

HILDESHEIM



ARD verschiebt wegen Terror aktuellen „Tatort“ – richtig oder falsch?

www.hildesheimer-allgemeine.de

Betreuungsvereine plagen Existenzängste

Vergütungssätze stagnieren seit 2005, jetzt soll der Bundesrat eine neue Lösung finden

VON ULRIKE KOHRS

HILDESHEIM. Bei Manfred Marhenke stapeln sich die Akten im Büro. In jeder einzelnen steckt ein menschliches Schicksal. Frauen und Männer, die ihr Leben nicht oder nicht mehr im Griff haben, suchen bei Marhenke und seinen Kollegen Hilfe. Marhenke ist Geschäftsführer des Betreuungsvereins Hildesheim. Das 20-köpfige Team regelt die Angelegenheiten von Menschen, die dazu nicht in der Lage sind. Aber die Existenz des Vereins ist gefährdet: Das Vergütungssystem, mit dem seine Arbeit finanziert werden muss, ist seit 2005 nicht mehr angepasst worden. Die Einnahmen reichen kaum, um die Ausgaben zu decken. Mit dem Problem steht der Verein nicht alleine da. In Hildesheim kämpft auch der ADBV (Verein für Assistenz durch rechtliche Betreuung und Vormundschaft) ums Überleben. Landesweit sehen 58 anerkannte Betreuungsvereine ihrer Zukunft mit mulmigem Gefühl entgegen.

Die 360 hauptamtlichen Mitarbeiter dieser Vereine kümmern sich in Niedersachsen um rund 10 000 Menschen im Jahr. Sie helfen ihnen bei Problemen mit Behörden, regeln den Einzug ins Altenheim, kümmern sich um ihre Finanzen.

Allein der Betreuungsverein Hildesheim hat jährlich etwa 500 rechtliche Betreuungen. Hinzu kommen in der Stadt die Betreuungsfälle des ADBV, der selbstständigen und der ehrenamtlichen Betreuer, die die Vereine unterstützen. Das seien meist Familienangehörige oder sozial engagierte Bürger, erklärt Marhenke.

„Unsere Arbeit betrifft die verschiedensten Menschen und alle möglichen Lebenslagen“, sagt Sylvia Livoreka, stellvertretende Geschäftsführerin des Hildesheimer Betreuungsvereins. Frauen und Männer im Alter von 19 bis 90 Jahren werden von ihr und ihren Kollegen unterstützt. Und die haben schon vor völlig vermüllten Wohnungen gestanden, etliche Privatinsolvenzen abgewickelt, aber auch sehr vermögenden Menschen zur Seite gestanden. „Ob Sozialrecht. Strafrecht. Asvl- oder Vermö-



außerdem hauptamtlich bei einem Betreuungsverein in Hannover arbeitet.

Meist werden die Betreuungsvereine von Verwandten oder Behörden über die jeweiligen Notsituationen informiert, nicht selten würden die Betroffenen aber auch selbst um Hilfe bitten. Die Mitarbeiter der Vereine kümmern sich dann individuell um die Menschen. Und das kostet Zeit – und Geld.

Das Betreuer- und Vormündervergütungsgesetz gesteht seit 2005 pro Betreuungsfall drei Arbeitsstunden pro Monat zu, die werden mit jeweils 44 Euro abgerechnet. Fahrtkosten oder Materialzuwendungen gibt es nicht. Hinzu kommt lediglich ein jährlicher 16 000-Euro-Zuschuss vom Land.

„Wenn wir die Qualität der Betreuung erhalten wollen, sind drei Stunden zu wenig“, kritisiert Türk. Schon jetzt hätte jeder Vollzeit-Mitarbeiter des Hildesheimer Vereins 40 bis 45 Betreuungen pro Monat, plus die Begleitung der

ten müssen, um auf unsere Kosten zu kommen. Das ginge zu Lasten der Betreuten“, sagt Türk. Fünf Stunden und ein höherer Vergütungssatz seien nötig, damit die Vereine überleben könnten.

Die Vereine setzen ihre Hoffnungen auf die Politik: Das Vergütungssystem muss angepasst werden. „Ministerpräsident Weil hat viel Post von allen Betreuungsvereinen in Niedersachsen bekommen“, sagt Marhenke. Er hofft, dass das Land das Thema im Bundesrat vorträgt, der dann eine tragbare Lösung findet.

Justiz- und Sozialministerin hätten in Niedersachsen ihre Unterstützung signalisiert. Das stimmt den Verein optimistisch. Zumal es immer mehr Betreuungsfälle gibt. „Das Leben wird komplexer, daran scheitern viele Menschen“, erklärt Livoreka. Und denen sei eben nicht mit drei Stunden im Monat geholfen.

Anzeige

Tipp des Tages



Ab sofort in den ServiceCentern der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung erhältlich!

HAZ-Restaurant-Pass

Viele alte Menschen sind nicht mehr in der Lage, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dann springen oftmals Betreuer ein, die ihre Angelegenheiten regeln. Foto: dpa

Jetzt brauchen die Vereine Hilfe

KOMMENTAR

VON ULRIKE KOHRS



Tausende Menschen sind in unserem Land nicht in der Lage, ihr Leben alleine zu bewältigen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Diese Frauen und Männer sind zu alt, psychisch krank, geistig behindert, sie scheitern an dem immer komplexer werdenden Leben. Sie bedürfen dringender Hilfe, um im Alltag bestehen zu können. Diese verantwortungsvolle Arbeit leis-

ten die Betreuungsvereine. Viele engagierte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter kümmern sich um die Betroffenen und lassen den Feierabend dabei nicht selten außer Acht. Das Mindeste sollte da doch wirklich sein, es den Vereinen möglich zu machen, dass sie ihre Arbeit vernünftig und kostendeckend erledigen können. Seit zehn Jahren stagnieren die Vergütungssätze, ungeachtet steigender Personalkosten, höherer Anforderungen und wachsenden Fallzahlen. Das darf nicht sein. Die Politik muss sich jetzt dafür einsetzen, dass den Vereinen finanziell geholfen wird.